

gezeichnet sie anderwärts ist, findet hier eine vollständige Lücke statt, indem selbst der sonst hochoberhalbene Bruchrand von der Versenkung mit betroffen wurde. Der Boden der Ebene ist von sehr verschiedener Beschaffenheit. Wir fanden fruchtbare, salzige und sandige Strecken. Kochsalz und andere Salze werden gewonnen.

4. Das Becken von *Ping-yang-fu*. In diesem spielt der ebene, aus salzreichem See-Löss bestehende Thalboden eine geringere Rolle als in den bisher genannten Becken. Dagegen tritt der Land-Löss in solcher Lagerung auf, dass seine Oberfläche die vollständigste Beckenform hervorbringt, und da er im Westen und Osten bis zu steilen Gesteinswänden heranreicht, welche eine wirkliche Einfassung der Mulde bilden, so können wir erst an ihnen die Grenzen der letzteren suchen. In diesem Sinn ist die Breite des Beckens von West nach Ost bei *Ping-yang-fu* 46 g. M. Sie wächst ein wenig weiter südlich, beträgt aber nordwärts, bei *Hö-tshou*, wo sich im Osten der *Hö-shan* als Grenze einschleibt, nur noch 22 g. M. Die Länge von N nach S ist ungefähr zu 53 g. M. anzunehmen, das Areal zu 120 deutschen Quadratmeilen, während der Flächenraum des ebenen Bodens kaum den zwölften Theil davon beträgt. Die westliche Grenze wird durch die steile Verwerfungsmauer des *Ngo-shan* gebildet, und wiederum finden wir die Erscheinung, dass dort die Lössanhäufungen am geringsten sind. Ungleich grössere Mächtigkeit erreichen sie im Osten, wo die Mauer des Plateau-Sandsteins weit weniger hoch und steil über der Unterlage ansteigt. Der Alluvialboden ist auch hier salzhaltig, so dass Steinsalz daraus gewonnen wird. An geologischen Elementen, welche einigermaassen zur Erklärung der Versenkung beitragen können, fehlt es hier nicht. Das hauptsächlichste ist die grosse Verwerfung im Westen, auf deren Parallelismus mit dem Zug des *Hö-shan* wir bereits hinwiesen.

5. Das Becken von *Kiang-tshou* bildet eigentlich nur einen Theil der grossen Lössmulde von *Ping-yang-fu*; aber der ebene Theil muss als ein getrenntes Seebecken betrachtet werden. Von Einzelheiten ist nur wenig bekannt. Im Norden geht die Landlössdecke in diejenige des nördlichen Beckens über. Die westliche und östliche Begrenzung sind die Fortsetzungen der Linien, welche dort die gleiche Function haben. Bemerkenswerth ist nur die südliche Grenzlinie, welche im Osten von dem hohen Zug des *Yö-shönn-shan*, im Westen von niederen Zügen gebildet wird und stark in Löss gehüllt ist.

Das dritte, vierte und fünfte Becken werden vom *Fönn-hö* durchströmt. Die Einsenkung von *Tai-yüen* ist zwar von der Lössmulde von *Ping-yang-fu* durch einen Rücken getrennt; aber es zeigte sich (s. oben S. 422), dass der Fluss denselben in alter Zeit durchnagt hat. Weniger schroff ist die Verbindung des vierten und fünften Beckens durch den *Fönn-hö*.

6. Das Becken von *Kiai-tshou*. Dieses von NO nach SW gestreckte, im Osten breite, im Westen sehr schmale Becken senkt sich gegen die Steilwand des *Föng-tiau-shan*, wo abermals die geringste Anhäufung von Löss ist, während derselbe im Norden ausserordentlich verbreitet ist und Alles verdeckt. See-Löss spielt hier eine sehr bedeutende Rolle und ist mit seinem hohen Gehalt an Kalk-